

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 48

Artikel: Kunstliebliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bügeleisen.

Es tönt durchs Land ein Weltgeschrei,
Was das jetzt für ein Unglück sei
Noch in den Wintertagen.
An jeder Mauer, jeder Wand,
Wo man noch Platz zum Schreiben fand,
Sind Zeddel angeschlagen.

„Die Schneider streiken! Ach, herrje,“
So stöhnt die Hausfrau bei dem Thee,
„Wie sind die Leut' verwegen!
Was jetzt geschieht in der Türkei
Und von Herrn Wilhelm selbst das Ei,
Ist Kinderpiel dagegen!“

„Ein Schneider war einst Feldmarschall,
So ruft der Chöbi in dem Stall,
„Und Rosegger kann dichten!
Doch Beide schweigen mäuschenstill,
Wenn Einer in der Zeitung will
Vom Schneiderstreik berichten!“

Der Bundesrat ruft lorgenschwer
Den Schneiderkönig zu sich her,
Die Sache zu studieren:
„Ich steh' zu Dir mit meiner Huld,
Doch lad ich auch auf Dich die Schuld,
Wenn Einer muß erfrieren!“

R. Aeberly.

's Chüenzlis Sässel.

Uf Bärn ue wäre d' Wahle
Im Haargau iez vorbi,
Wär nid de Chüenzli gtörbe,
Gli, woner gwählt iicht gli.

De ledig Sässel z'bisetze,
Hets Kandidate genue;
Do mueßme luege, wele
Het's rächte Züg derzue.

Es Portiöni Gschitheit,
Für d' Red es gchiffings Illul,
Bedüte denn erscht „tauglich“,
Ichs anderswo nid ful.

Und ful iuchs, iicht im Schädel,
Im Buch, im Rügggrat
Mit Gröbewahnbacille
Agfüllt en Kandidat.

Ein, wo bacillefrei iicht
Und gschit und grad und grächt,
Und lieber sich loht sueche,
Als uszwängt, iicht de rächt.

Wird de wág prüfst ufs „tauglich“,
Usgichaubet als, was fehlt,
So wird ufs Chüenzlis Sässel
De rächt uf Bärn ue gwählt. K. A.

Ein nagelneues Heldenlied.

Wo Mut und Kraft in Anarchisten flammen,
Fehlt nit die Bombe und der Dolch im Sac.
Wir stehen fest und hauen flott zusammen
Das laufige zu seige Bürgerpac.

Ob Fels und Eiche spittern,
Die ganze Welt soll zittern.
Den Anarchisten rißt es fort im Sturm,
Um abzutun den blöden Dödungswurm.
Schwarz wie der Teufel seid der Brüder Zeichen,
Und wie die Kohle, die im Herzen glüht;
Wir schreien lustig über Blut und Leichen,
Daß Jung und Alt in alle Löcher flieht.

Ob Fels und Eiche spittern,
Wir werden sie erwidern,
Der Anarchist zerreißt bei Tag und Nacht
Wer herrscht, gehorcht und wer Gei. he macht.
Wir dürfen ja banditen-fröhlich schreiben
In Anarchistenblättern weit und breit;
Beförden wagens nicht, uns zu vertreiben,
Uns schützt ja ganz famos die Preßfreiheit.

Ob Fels und Eiche spittern,
Wir werden sie zerklütern,
Den Jüngling reißt es fort mit Sturmes-
wehn,
Die ganze Welt im Flammenmeer zu seh'n.
So schwört es laut bei unferm Feuerzeuge
Wer noch von Pflichten faselt, werde futsch;
Und daß das Land sich vor uns beuge,
Bereitet vor den ungeheuren Putsch.

Ob Fels und Eiche spittern,
Wir werden nicht erzittern,
So lang's nicht geht um un're eig'ne Haut,
So lang das Volk geduldig uns beschaut.

Kunstliebliches.

Für die neue Kunsthalle in Zürich
sollen ganz moderne Pläne ausgearbeitet werden. Die Hauptneuerung besteht darin, daß an Stelle großer Säle lange Gänge gebaut werden, da die Werke der modernen Großpunktisten erst auf Distanzen von 50—100 m und ohne die störende Nachbarschaft ängstgemalter Böcklin- und Kollerbilder eine befriedigende Wirkung hervorbringen können.

Wilhelm, der Einsame!

Zum Kronprinz spricht der Kaiser:
„Mein Sohn, nimm du das Reich!
Nach all den Stänkerien
Ist mir jetzt alles gleich!“

Die alten Kaiser schoßen
Auch manchen großen Bock,
Worab die Welt noch lange nicht
So wie bei mir erischrok!!

Verluch Du mal zu lenken
Die dicken deutschen Köpfe!
So, wie ich hört, versteht du dich
Ja auf Manschettenknöpfe — .

Vom Photographieren hab ich genug
Und all dem Hurrauen!
Der Löwe tut den letzten Zug
Beim Klang von Eselshufen.

Vortragsabend Chiodera - Lienthal.

Es macht uns Schweizern vieles Qual,
Ich kann nicht alles nennen;
Sie werden es ja schon kennen,
Was uns bewegt auf Berg und Tal.

Doch mit dem heutigen Abend schwand
Uns allen ein großer Zweiel:
Angst macht uns mehr kein Teufel,
Was jeder gewiß erlambend fand!

Was schert die blöde Bande mich,
Hohnlachend, schreiend, uzend?
Ich schieß der größten Böcke gleich
Im Tage ja drei Dutzend!

Ja, ja, der Fürst von Fürstenberg,
Der steht mir jetzt viel näher;
Vielleicht gibt er mir mal die Stell
Als — — Oberjagdaufseher!!

Und wenn ihr nicht zufrieden seid,
Schick ich als Abschiedsgabe
Noch nach — Paris'nen Feldzugsplan,
Den ich schon fertig habe!!!

Einst nannte man mich genial,
Jetzt droht man mir mitunter —
Doch, wie gesagt, mir ist 's egal!“
Bernhard! den Vorhang rrurunter!!!

G. Wenden.

Gehörig verwertete Redaktion!

Und ich bin doch schon so lange geschätzter Mitarbeiter ihres Blattes, aber je länger ich versuche aus den Zeitungen etwelche frische Luft zu schöpfen, desto schwüler fächelt mich der Odem aus den deutschen Reichstagsberichten an. Die verschiedenen Rot-, Weiß-, Gelb-, Grüne und Blaubücher werden natürlich versuchen noch viel verschiedenere Wendungen und Verrenkungen aus der bösen Zeit der Interviews heraus zu verschleiern, während ein Schwarzbuch die richtige Farbe hätte um die gegenwärtige Stimmungskultur des deutschen Volkes zu malen. Nun ist aber wieder etwas Ruhe nach dem Sturm eingetreten. Ich dachte es ja gleich, anstatt die ganze Geschichte als willkommenes Wasser auf die Mühlenräder, welche den Berliner Sozi's in den Köpfen spucken, zu treiben, ist nun die Chose in allerster, bürgerpflichtigste Ruhe minniglich im Sande verlaufen.

Ein Lichblick für den Kaiser war noch das Grubenunglück in Hamm, indem es doch von ihm manches Unheil ab- und den vielen Verungüchten zuwendete, also wie gesagt: Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Dann aber noch die finanzielle Finanzlage! De sieht ja noch tief unter der meinigen, was das heißt, wissen Sie ja am besten zu würdigen. Und so mußte sich der Reichsrat vom Fürsten Bülow sagen lassen, ohne daß Einer oder Beide sich nicht schämten, ohne im Geringsten zu erröten, daß eigentlich die Franzosen das Volk der Sparer seien, während allerdings der verschloßene Frankenminister Melnitz behauptet, damit sei es Mumpitz, denn die französischen Ersparnisse seien alle in russischen Händen, welche allerdings durch die vielen großfürstlichen Municencen in Paris wiederum der halben, pardon: Halb-Welt zu Gute kommen.

Da bekommen wir aus der amerikanischen Perspektive ein anderes Bild zu schauen, es ist der Kampf Roosevelt's gegen die Milliardäre, denen der schlaue Thedi von den Inszenierungen ihrer Milliarden 25 Prozent abknüpfen will. Vielleicht komme ich im geeigneten Moment nach Amerika und fallen bei dieser Prozedur auch etwelche Knöpfe für mich ab, dazu benötige ich aber das dringendste Reisegeld. — Sie verstehen mich ja? — und bleibe ich Ersehntes hoffend indem ich Ihnen ein Behütgötziges Adieu wünsche Ihr

Xaver Trülliker.

Das Bessere.

Erlaubt für unser Militär
Jet nun zur Not ein ziviler Koch,
Doch hört man munkeln: „Viel
lieber wär'
Uns eine zivile Kochin noch . . .“

Druckfehlerteufel.

Die neuesten Untersuchungen über
die Nutzarmachung des Luftstick-
stoffes werden zweifelsohne der Kunst-
jüngerfabrikation neue Wege er-
öffnen.

Chueri: „Ihr händ I wieder z'früch gürcht vor Räuber en Wördere, wiener vor 14 Tage scho händ. I's stohl's jo i dr Zittig wege dem Raubafahl im Albis ove.“

Rägel: „Was stahl? Händ s' n?“

Chueri: „Ja ja se händ n; de hält si selber gischoss und nachher g'simliert, er sei agriffe worde.“

Rägel: „Was Ihr nüch säged! Wenn s' ieg nu dä au na verwüstched, wo i dr Weid unne gmördt hät, dänn wohlet 's eim wieder.“

Chueri: „Teiäb händ s' au.“

Rägel: „So? Sié wenn? Was ich für Eine? Wo händ s' n verwüstched.“

Chueri: „En Ding isches schints, en Gang-lehrer us der Taubstummenanstalt g' Genf.“

Rägel: „Was? Derig, ä so gebildet —“

Chueri: „Ja do, d' Bildig hät do die chinst Rolle g'spiilt.“

Rägel: „Ja aber um Tufiagottiswille, was muß mer au erst von Tagdiebe halte, wenn Derig i sonige Stellige des rigs astellid!“

Chueri: „Ja nu, es wird ieg woll bessere, sie fähed s' ieg ja z'Gichaare mies, wenn s' ä so Razzia vo nehm.“

Rägel: „Da wäro s' tenk woll kei Schölme vermütliche bi dene Ratzejagte und sää wäred s'.“

Chueri: „Was blodereder ä do tuimms vo Ratzejagte? Razzia bän i jo glett.“

Rägel: „Ob ja de Rümbel vää mer's ja verklärt, das ieg all Wude im Niederdorf und in Ziegasse has jage machet.“

Chueri: „Do hämers wi der. Dem Rümbel glaubeder de größt rool und mir, won häangs 30 Jahr mit Eu verkehre und s' größt Zuettreue ve diente, leggeder alles us Goldwog.“

Rägel: „Ja in Fröndwörtere finder nüd de läberst; Ihr häuer icho ä paar Mal frönd Sänöggägen agä, daß i mi hä müehe in Grundsboden ie schiñiere, wenn i s' ämal b'udt vā.“

Chueri: „Ihr händ hält ä z'ichwei Zunge, und a dr Intelligenz finder z' Nacht ä na nie verwachet.“